

28.11.2009

Kilometerstand: 21145

Wieder prasselte die ganze Nacht der Regen auf unser Dach, aber am Morgen weckte uns zu unserem Glück die Sonne auf. Frisch (es war recht kühl) und munter machten wir Frühstück und planten den schönsten Küstenabschnitt Australiens zu besichtigen.



Während der Fahrt über die Great Ozean Road mussten wir unzählige Halts einlegen, da es immer wieder superschöne Buchten gab, die einfach per Foto oder Film festgehalten werden mussten.



Die 12 Apostel:





Die London Bridge:





Wie gewohnt, kam leider auch am Nachmittag der Regen. Glücklicherweise hatten wir die schönsten Aussichtspunkte bei Sonne passiert, und so fuhren wir noch durch den Port Campbell Nationalpark nach Warrnambool. Da es dort einen überdachten Giller und auch Tische gab, spielte das Wetter keine Rolle. Als Krönung des Tages grillten wir dann Kalbs- T-bone-Steaks. Danach fuhren wir zu Mac Donald's und blieben für 3 Stunden auf dem Parkplatz stehen. Mit unseren Laptops hatten wir nämlich WLAN Empfang und konnten daher in Ruhe Internetsurfen. Von innen haben wir den Laden gar nicht gesehen. Dann suchten wir uns wieder einen Nachtplatz und landeten schließlich auf einer Schotterstraße, wo mind. 5 km ringsum nur Weideland war.

29.11.2009

Kilometerstand: 21350

Voll ausgeruht, da nicht einmal ein einzigen Auto an uns vorbei fuhr, wollten wir wieder in die Stadt. Gesagt, getan. Rein ins Auto und ab die Post. In der Theorie, denn unser Camper, der alles andere als geländetauglich ist, hatte ein Problem Gripp zu finden. Wir standen ja in einer mit dickem Gras bedeckten Weideinfahrt. Also musste der liebe Manfred schieben. Nach ein paar Minuten Kampf gegen die Natur schafften wir auch das und hatten wieder die Schotterpiste unter den Rädern. Bei der Befreiungsaktion landete allerdings Manfreds Joop Jeans mit ihm im „Gatsch“ – echt ein Problem.

Dann ging es nach Port Fairy, wo 50 historische Häuser zu finden sein sollten.



Besonders sehenswert waren die allerdings nicht und so fuhren wir gleich nach Portland weiter.



Auch dort gibt es einen sogenannten „Building Walk“. Wir Sportler erledigten diese Disziplin mit dem Auto, da wir nicht all zu viel erwarteten. Jedoch, vielleicht aufgrund des schönen Wetters, waren einige schöne Gebäude dabei.



Nur die historische Straßenbahn fuhr nicht, die angeblich so langsam fährt, dass man jederzeit zu- und aussteigen kann. Dafür gab es keine Haltestationen. Stadtauswärts hielten wir noch bei einem Park, in dem weiße Kängurus zu sehen waren.



Währenddessen kam der „Santa Claus“! Mit einem Jeep in dem er stand und beim Schiebedach herauschauend kam er „angeflogen“.



Alle dort befindlichen Kinder liefen schreiend zu ihm. Wir wollten uns die Show natürlich auch nicht entgehen lassen und waren voll dabei. Fred wurde gleich von einem dort ansässigen australischen Footballfan in die Mangel genommen. Er erklärte ihm zu seinem Leidwesen unermüdlich alle Regeln. Nach diesem Spektakel fuhren wir dann nach Cape Bridgewater.

Dort ist ein großer Windpark und eine echt sehenswerte Küste.





Durch Wind, Wasser und Salz entstand hier eine richtige Mondlandschaft:



Über die Bridgewater Lakes und Caves düsten wir dann Richtung Nelson. Das war die letzte Siedlung im Bundesstaat Victoria. Kurz danach sahen wir auch schon ein Schild „Welcome in South Australia“. Jetzt waren wir sicher: Die Uhr musste um eine halbe Stunde zurückgedreht werden. Also haben wir jetzt + 9,5 h gegenüber MEZ. In Mount Gambier besuchten wir den Blue Lake, den Kratersee eines erloschenen Vulkanes. Dieser leuchtet aus unerklärlichen Gründen im Sommer blau, hingegen im Winter grau.



Dort genehmigten wir uns noch ein fertiges Grillhendl, da das Wetter wieder einmal umschlug und es stellenweise stark regnete. Dann beschlossen wir noch ein paar Meter zu fahren und suchten schließlich in Millicent einen Nachtplatz. Dieser war schnell in einem Waldstück gefunden und der Nachtruhe stand nichts im Wege.

30.11.2009

Kilometerstand: 21725

Am Morgen präsentierte sich eine geschlossene Wolkendecke über uns. So, wie die ganze Nacht über, war es aber trocken. Da unsere Gasflasche nur mehr Luft spuckt, musste zum Frühstück ein Griller her, da wir zumindest einen heißen Kaffee wollten. Mit Alfreds Spannungswandler konnten wir dann aber darauf verzichten und das Wasser bei laufendem Motor in der Mikrowelle wärmen. Dann führte uns die geplante Route nach Beachport. Der Steg war lt. Hinweis 1220 Meter lang.



Dann ging es weiter nach Robe.





Dort fanden wir leider auch eine Robbe die im Sterben lag. Wir brachten sie zwar wieder zum Wasser, jedoch hatte das arme Tier ziemlich sicher keine Chance.



In Kingston S.E. tankten wir noch einmal voll, da der Princes Highway die nächsten 220 km keine Ortschaft aufwies.

Salzsee:



Nach einer nie enden wollenden Fahrt erreichten wir die Fähre bei Wellington.





Dann fanden wir in Goolwa einen Grillplatz mit Strom, der unser Gasdefizit wettmachte. Anschließend sind wir noch bis Victor Harbor gefahren um einen Nachtplatz zu suchen. Ein kurzer 2stündiger Stopp bei „Mäki“ wurde ebenfalls eingelegt. Nirgends ist Internet billiger, wenn man wie wir im Wagen sitzen bleibt :-). Plötzlich funktionierte der Internetzugang nicht mehr. Manfred versuchte vergeblich die Verbindung wieder herzustellen. Den Grund dafür konnten wir als IT-Experten schnell finden. „Mäki“ hatte Sperrstunde. Somit fuhren wir zu unserem zuvor besichtigten Nachtplatz. Bei Dunkelheit nur mit Navi auffindbar parkten wir ein. Kurz darauf kam ein Auto mit 4 Scheinwerfern auf uns zu. Eine „freundliche“ Dame ermahnte uns, dass das Privatgrund sei und wir unerwünscht wären. So fuhren wir einfach in dem dort ansässigen Gewerbegebiet ein paar Gassen weiter und stellten unser Gefährt im Dunklen ab.

01.12.2009

Kilometerstand: 22185

Um 6:30 Uhr früh, aber bei blauem Himmel sind wir etwas unruhig aufgewacht. Schließlich wussten wir nicht wo wir standen. Rund um uns waren Firmen mit Baumaschinen und auch einige Leute waren schon rege tätig. Der Grund auf dem wir standen, war zum Verkauf ausgeschrieben. Also zischten wir direkt zu einem Grillplatz beim Meer. Nach einem ausgiebigen Frühstück sahen wir uns die Pferdeisenbahn auf Granite Island an.





Nach einer Wanderung rund um die Insel fuhren wir nach Cape Jersey.



Da wir noch immer ohne Dachluke durch die Gegend fuhren, wurde es Zeit, diese zu montieren. So beschlossen wir, uns für die letzte Nacht einen Campingplatz zu suchen. In Normanville wurden wir schließlich fündig und schritten zur Tat. In praller Sonne und 1 – 2 Bier klebten wir unsere neue Abdeckung aufs Dach. Dabei missbrauchten wir einen riesigen Biocontainer, auf den wir stiegen, um überhaupt am Dach arbeiten zu können. Nachdem wir unsere professionelle Arbeit erledigt hatten, gönnten wir uns dann Sonne und Strand.

Zum Abschluss des Tages gab es wieder einmal gegrilltes Känguru und Steaks. Da auch der restliche Wodka weg musste, unser Reisegepäck war ja ohnehin zu schwer, mussten wir leider auch den noch austrinken. Eine fette Zigarre war dazu auch noch da.

02.12.2009

Kilometerstand: 22310

Nach dem Frühstück kamen wir in den Packstress.



Schließlich mussten wir alles in unsere Taschen, bzw. Manfred in seine fahrbaren Container verstauen. Pünktlich um 10 Uhr verließen wir den Campingplatz, da sonst eine weitere Tagesmiete fällig wurde. Mit unserem Wegbegleiter (Navi) fanden wir den ca. 80 km langen Weg über Gelong,



an dem der Stadtstrand war, nach Adelaide. Gegenüber Melbourne war der Stadtverkehr halb so schlimm. Wir erreichten recht flott das Grand Chifley Hotel, das wir bereits im Voraus gebucht hatten. Beim Einchecken bot uns der Rezeptionist sogar ein Zimmer mit 2 Doppelbetten an, das wir natürlich gerne annahmen. Nachdem hinauf schleppen unseres Gepäcks verließen wir wieder unseren neuen Palast. Nach einem kurzen letzten Tankstopp fuhren wir zur Vermietstation Apollo Adelaide. Die Rücknahme war recht unkompliziert. Auch die neu montierte Dachlukenabdeckung meisterte den Check perfekt. Mit dem öffentlichen Bus, der uns ein schönes Stück warten ließ, düsten wir in die City von Adelaide. Jetzt war Sightseeing angesagt. Leider war auch Adelaide nicht viel schöner als Melbourne. Einzig die Temperatur von 31 Grad um 18:30 Uhr erhitzte unsere Gemüter. Nach dem Essen in einem Bierpub (Manfred aß Steak, Fred Schnitzel – konnte kein Steak mehr sehen) gingen wir ins Hotel zurück. Das leidige Thema „Packen“ holte uns ein. Schließlich sollte alles beim Einchecken für den Flug ohne Mehrkosten über die Bühne gehen. Zum Glück hatten wir für den Flug nach Hobart 23 kg Freigeäck pro Person. Um sicher zu gehen, dass Manfred nicht wieder zu viel einpackt, fragten wir bei der Rezeption nach, ob sie vielleicht eine Waage hätten. Die hatten wie erwartet keine, sie meinten aber, wir sollten in der Küche nachfragen. Das ließen wir aber sein. Manfred warf deshalb eine große Menge seines Containerinhaltes weg. Da das Hotelzimmer einem Backofen ähnelte, schliefen wir bei laufender Klimaanlage.

03.12.09

Kilometerstand: 54117 (neuer Wagen)

Bereits um 4:30 Uhr war Tagwache. Den Stress wie in Sydney wollten wir ja schließlich nicht noch einmal haben. Das bestellte Taxi war pünktlich um 5 Uhr zur Stelle und brachte uns zum Flughafen. Auch dieser war nicht überlaufen und hatte eine moderate Größe. Beim Check-in sollte die Stunde der Wahrheit schlagen. Wie schwer war wohl unser Gepäck? Meisterhaft gepackt hieften wir unsere Koffer auf das Förderband. Endergebnis: Fred 23,9 kg, Manfred 25,0 kg (hat er doch zu wenig weggeworfen??). Nach kurzem Überlegen nahm er auch Manfreds Gepäck an – dieser war dann sichtlich entspannter als kurz vorhin. Um 6:25 Uhr düsten wir dann nach Melbourne. Wieder einmal durften wir die Zeit um eine halbe Stunde nach vor drehen, also + 10 Stunden MEZ. Nach einem kurzen Zwischenstopp flogen wir dann nach Hobart (Tasmanien). Bei diesen Flug ergatterte Fred

wieder einen Sitz in der Notausstiegsreihe um seine Stelzen zu schonen. Mit dem Taxi, ja man lernt, fuhren wir zum Vermieter Apollo, bei dem wir wieder einen Camper reserviert hatten. Nach einer expertenhaften Übernahme, schließlich kannten wir die Macken des baugleichen Typs, verstaute wir unser Gepäck. Fred fiel zum Glück auf, dass sich die 2 bereitgestellten Schlafsäcke als EINE Decke erwiesen hatten. Nachdem wir nicht kuscheln wollten, orderten wir eine zweite. Dann folgte wieder ein großer Einkauf, vor allem die Biervorräte mussten aufgefüllt werden. Wegen des schön angesagten Wetters entschieden wir, unsere Tasmanienrundfahrt gegen den Uhrzeigersinn, also erst entlang der Ostküste beginnen zu lassen. An der sollte es schöner sein.

Neue Verkehrsschilder:



Auf dem Weg lag wieder einmal ein Mäki, der uns wohlgermerkt NACH Konsumation eine kurze Internetzeit gönnte.

Leider zogen immer mehr Wolken auf:





Das erste Ziel war der Freycinet Nationalpark. Um uns an Tasmanien zu gewöhnen, durften wir 24 Dollar als Eintrittsgebühr in einem Kasten hinterlegen. Dafür sahen wir gleich darauf die ersten Wallabies am Friendly Beach.



Dann fuhren wir noch im Park Richtung Süden. Dort gab es sogar extra parzellierte Plätze direkt an der Oyster Bay. Der Name stimmte wirklich, am Strand lagen jede Menge Austernschalen. Da der Wind nach Sonnenuntergang bitter kalt wurde, aßen wir im Auto – Spagetti.



In der Nacht kam kräftiger WIND und REGEN.

4.12.09

Kilometerstand: 54350

Am Morgen versöhnte uns die Sonne sehr zeitig. Es war zwar noch windig, aber der blaue Himmel strahlte. Beim Frühstück blieb ein Ranger an unserer Parzelle stehen und meinte, wir hätten eine weitere Campingplatzgebühr zu bezahlen. Also wurden zusätzlich AUD 13,-- fällig. Tasmanien ist wohl etwas für Reiche. Wie auch immer, um die Gebühren auszunutzen, wanderten wir ca. 1,5 h zur Wineglass Bay.



Nach dem insgesamt 3stündigen Marsch wurden wir auf dem Parkplatz empfangen:



Dann duschten wir mit eiskaltem Wasser am Campingplatz. Wir besichtigten noch das Cape Tourville, auf dem der Leuchtturm stand. Ein kurzer Abstecher in der Sleepy Bay durfte auch nicht fehlen.



Um 14 Uhr fahren wir dann über Bicheno, den Elephant Pass, St. Marys und Scamander nach St. Helens.



Dabei fiel uns auf, dass der Kühlschrank warm war. Frei nach dem Motto: Neues Auto – Neues Problem!!!! Schlimmer noch, diese Gleichung: kein Strom = warmes Bier. Fred bastelte zwar herum, konnte den Fehler aber nicht finden. Bei den Columba Falls fanden wir etwas später einen Nachtplatz. Wir kochten noch bei Tageslicht, da wir nicht wussten, wie lange das Licht halten würde.

Danach durften wir warmes Bier trinken. Da wir sowieso von der Wanderung hundemüde waren, fielen uns bald die Augen zu.